Zürcher Kunstchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nahme macht Robert Dunki (geb. 1897), dessen eigentliches Gebiet das Stilleben ist. Seine Gegenstände tauchen in die wärmende Glut der Farbe ein; sie werden schützend von ihr eingehüllt und führen ein gedämpft intensives, der Vergänglichkeit entrissenes Leben, festlich erleuchtet vom jeweils kompositorisch schön gefassten Weiss einer Schale, eines Eis, eines Gefässes. Auch für Georges Dessouslavy (geb. 1898) ist nicht die Landschaft das Wichtigste, sondern der Mensch in ihr. Sehr schön sind seine «Cueillettes» mit den vom sommerlich dunklen Gebüsch aufgenommenen Mädchen. Bei ihm gibt es noch menschliche Gemeinsamkeit. Die von nah zunächst diffuse Farbe sammelt sich aus grösserem Abstand zum traulichen Lichtschein um die Gruppe der Mutter mit den zwei Kindern, leuchtet auf im Reflex in der Teekanne, in den zarten Porzellantassen. Die Begabung Dessouslavys zeigt sich gerade in der Art, wie dieses Teegeschirr wiedergegeben ist, wie das lichtumflossen Atmosphärische die beiden Mädchen («Lecture», «Le repos») mit der intimen Stimmung gegenseitigen Vertrauens umgibt. Von ebenfalls besonderen malerischen Qualitäten sind Herbert Theurillats (geb. 1896) Darstellungen des stadtgenferischen Weichbildes. In einen dichten und zähen Farbauftrag mengt er den feuchten Dunst über verregneten Strassen, die flüchtigen Spiegelungen im Asphalt, die durch einen schnellen Schnee verwandelte Erscheinung der Stadtgärten. Wenn er draussen in der Landschaft malt, entreisst er ihr ihr spezifisch Frühlingshaftes oder Herbstliches («Printemps mouillé», «Le temps du sulfatage»). Etwas Gemeinsames mit ihm in der malerischen Belebung einer Hauswand und von Dächern hat Adrien Holy (geb. 1898). Was er da an Darstellungsmitteln gewinnt, wendet er in der Wiedergabe der Haut seiner Frauenakte an. Die Frau ist auch das fast ausschliessliche Thema R. Th. Bosshards (ein Altersgenosse M. Barrauds (geb. 1889). Trotz seiner hohen Könnerschaft ist das Süssliche und Erotisierende in seiner Auffassung nur schwer erträglich; allerdings noch eher als bei den Erzeugnissen Emile Chambons (geb. 1905), des jüngsten unter den Ausstellern, dessen nackte und bekleidete Frauen, bei einer unverkennbaren expressiven Absicht, eine unglückliche Verbindung von Plattheit und Schwüle darstellen.

Es wäre nun noch von der stattlichen Zahl der recht guten Landschafter zu berichten, von den Chinet, Clément, Domenjoz, Guinand und Mathey. Die Quelle, aus der sie schöpfen, ist ihre welsche Heimat, im engeren Sinne die Landschaft des Genfersees. Ihre Absichten und Bestrebungen finden den reinsten und zusammmenfassendsten Ausdruck im ausserordentlich liebenswerten und delikat gemalten Oeuvre des tailleurpeintre Eugène Martin. Auch seine Malerei hat ihre Herkunft, diejenige von der heimischen Vedutenmalerei. Er kennt sie wohl und nennt eine seiner bezauberndsten vedutenhaften Ausblicke über das Ufergrün und die weite Fläche des Sees, vor der zwei rührend altmodische, fast klassizistisch anmutende Figürchen in Zartrosa und Grau stehen, «Hommage à Toepffer».

G. Oeri

Zürcher Kunstchronik

Sektion Paris GSMBA

Wenn das Kunsthaus eine besondere Ausstellung der Sektion Paris der Gesellschaft Schweizerischer Maler und Bildhauer veranstaltete, so erfüllte es damit vor allem eine Aufgabe der Gastfreundschaft gegenüber einer Gruppe schweizerischer Maler und Bildhauer, die durch den Krieg aus ihrer Schaffensatmosphäre aufgeschreckt wurden und sich gern oder ungern wieder in der Schweiz einrichten mussten. Das Thema «Schweizer Künstler in Paris» vermochte diese von 16 Malern und vier Bildhauern beschickte Ausstellung allerdings nicht in gültiger Weise zu umschreiben; doch waren einige der besten Namen, die hier fehlten, erst in jüngster Zeit in Zürcher Ausstellungen gut vertreten, so vor allem Max Gubler, Max Hegetschweiler, Rudolf Zender, Max Hunziker; und Adolf Herbst stellte in Winterthur seine neuen Bilder aus. - Zu den Hauptstützen der Sektion Paris darf man *Wilhelm Gimmi* zählen, der mit einer ausserordentlichen Stetigkeit arbeitet und diesmal in seinen Interieurs mit Akten oder kleinen Figurengruppen noch heller, noch farbig weicher und nüancierter erschien als früher. Seine in schweizerischen Gegenden entdeckten Motive sind allerdings eher mit lebhaftem Kunstverstand, als mit wirklicher Intuition behandelt.

Neben Gimmi hat der aus dem Neuenburger Jura stammende *Adrien Holy* (der in der Ausstellung auch weitaus den grössten materiellen Erfolg hatte) in überraschend kurzer Zeit repräsentative Geltung erlangt. Seine Landschaften sind von einer überlegenen Formsicherheit, Festigkeit und Raumklarheit; die gesammelte farbige Modellierung zeigt oft eine ungemein aparte Nüancierung, und die eigenartig objektive, etwas kühle und vor allem sehr bestimmte Haltung gibt seiner Malerei ein wirkungssicheres Gleichgewicht. — Auch der Basler *Paul Basilus Barth* liebt in der betonten Koloristik das Bestimmte, manchmal sogar Dekorativ-Betonte. Doch verlangt er auch nach intensivem Stimmungsausdruck, der heute bei ihm oft etwas Melancholisches hat. Seine Malerei mutet nicht besonders pariserisch an und hat im Landschaftlichen eher einen romantischen als lokalgebundenen Zug. — Eine lebhafte, unkonventionelle Farbenfantasie und ein Hinneigen zu seltsamen Bildstimmungen kennzeichnen den Winterthurer *Robert Wehrlin;* eine spirituelle, oft im Studienhaften am freiesten hervortretende Art ist dem Pferdekenner *Rodolphe Bolliger* eigen. Ungleich in der malerischen Qualität, aber hie und da originell in der spontanen farbigen Notierung sind *Raoul Domenjoz* und der Luzerner *Werner Hartmann;* als kultivierter Stillebenmaler bewährt sich der Thurgauer *Ernest Hubert.* Von den ausstellenden Bildhauern sind *Otto Charles Bänninger* und *August Suter* längst durch öffentliche Aufträge über die Reichweite von Ausstellungen hinaus bekannt geworden.

Sehr anregend war in den Erdgeschossräumen des Kunsthauses die Ausstellung «Reiseskizzen aus Paris, Chartres, Marseille, München und Zürich» von *Karl Geiser.* Wenn man auch aus diesen mehreren hundert Blättern und Blättchen ruhig eine Auslese hätte treffen können, um das Ganze gesammelter, verdichteter darzubieten, so zeigte doch gerade das Ausbreiten der vielen Alltagsnotierungen, mit welcher Unbefangenheit und zugleich auch mit welcher Beharrlichkeit der Bildhauer aus den anonymen Begegnungen jedes Reisetages heraus Anschauung, Charakteristik, lebendige Form gewinnt. Er zeichnet alles in einfachem, umschreibendem Strich, ohne Schattierung, und so wirken diese Figuren und Gruppen gewissermassen transparent und doch in suggestiver Weise körperhaft. Kirchgänger und Wirtshausbesucher, Soldaten, Kleinbürger, Artisten, junges Volk und Kinder werden in leichten, aber meist ruhig und bedachtsam hingesetzten Skizzen dargestellt. Man fühlt es sogleich, ob es deutsche, schweizerische oder französische Menschen sind, und die zeichnerische Charakteristik ist von erstaunlicher Andeutungskraft und Treffsicherheit. Der Zeichenstil erinnert manchmal in der leicht karikaturlichen Pointierung an gute

Witzblattzeichnungen von einst; daneben gibt es aber auch Blätter von unmittelbarer Intuition, die den Menschen als naturhaftes Wesen erfassen und ihn oft ganz absichtslos ins Weite blicken lassen.

In der Galerie Aktuaryus wurde die Ausstellung «Französische Malerei», die von vielen Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts Einzelwerke brachte und auch eine Reihe hier noch unbekannter französischer Maler unserer Zeit mit kleinen Werkgruppen vorstellte, abgelöst durch die aus vier Kollektionen bestehende Mai-Ausstellung. *Hans Sturzzenegger* zeigt Bilder, Aquarelle und Zeichnungen, die seine künstlerische Entwicklung (mit Ausnahme der repräsentativen Bildnisaufträge) seit 1909 veranschaulichen. Etwas Intimes, Liebenswürdiges ist dieser stets kultivierten, besinnlichen Kunst eigen, die ihren Ausdruck weniger durch die Farbe, als durch den formklaren zeichnerischen Aufbau und die fein beobachteten Tonwerte erhält. Bildnisse von Fritz Widmann, Gustav Gamper, E. G. Rüegg, fein und leicht humorbetont, erinnern an einen ganzen Malerkreis, der Hans Sturzzenegger als anregenden Lehrmeister verehrt; auch mit Holzmann, Ritzmann, Bührer und anderen wird eine Verwandtschaft des Sehens und des Arbeitens fühlbar. — Gleichzeitig mit Hans Sturzenegger, der leider infolge seines Augenleidens eine schon fast völlig retrospektive Ausstellung bieten muss, zeigt *Aldo Patocchi* vollklingende, plastisch wirkende Holzschnitte, *Susel Bischoff* gediegen durchgearbeitete Radierungen und *Uli Schoop* sehr persönlich wirkende Bildnisbüsten und Tierplastiken. *E. Br.*

Ausstellung asiatischer Kunst in Zürich

Die in Bern mit so grossem Erfolg gezeigte, aus dem Besitz schweizerischer Sammler zusammengestellte Sammlung asiatischer Kunst wird nunmehr vom 17. Mai bis 24. August 1941 im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigt werden, beträchtlich erweitert, vor allem nach Seiten des Kunstgewerbes in Keramik und Bronze. Wie in Bern werden auch in Zürich zum Teil auserlesene Stücke zu sehen sein, wie sie selbst in China heute zu den grössten Kostbarkeiten gehören. Das ostasiatische Kunstgewerbe bietet durch seine unübertreffliche Feinfühligkeit in der Verwendung elementarer Formen und Materialien und die technische Meisterschaft des Handwerks viel mehr als nur Kuriositäteninteresse, wie es China seit dem Barock entgegengebracht wurde: das moderne Kunstgewerbe ist ohne ostasiatische Anregung gar nicht denkbar, und Kunstgewerbetreibende und Architekten können noch viel Bereicherung daraus schöpfen. *p. m.*

Neue Bücher für Pflanzenfreunde

Foerster Karl, Schönheit in Baum und Strauch. 111 S. mit 31 Bildern in Vierfarbendruck und 168 Bildern in Doppeltonfarbe, 19 × 28 cm, Fr. 7.— geb., Fr. 5.05 brosch.

Foerster Karl, Staudenbilderbuch. Etwa 120 S. mit 29 farbigen Abbildungen und 240 Bildern in Doppeltonfarbe. 19 × 28 cm, Fr. 7.— geb. und Fr. 5.05 brosch. Beide Verlag «Gartenschönheit» 1935, 1936.

Zu Beginn der neuen architektonischen Gärten verdammte man mit dem Landschaftsgarten auch seine pflanzlichen Ungeheuerlichkeiten, wie die Blautanne, die Hängebäume und all das buntblättrige Sträucherzeug. Nun, da der Pflanze in unserem Garten wieder grössere Bedeutung zukommt als Individuum, indem man ihre Struktur und Schönheit neu entdeckte, bilden sich wieder Gemeinschaften von Liebhabern. Zuerst wandte sich das Interesse den Blütenstauden zu. Unter denen, die ganz besonders für deren Verbreitung sich mühten und nicht müde wurden, in oft bezaubernden Texten von ihnen zu reden, steht Karl Foerster obenan. Nun schenkt er uns ein *Staudenbuch*, das mit Winterakonit, Schneeglöckchen und Zwergiris beginnt und uns über Frühjahrsblüher inklusive Zwiebelgewächse zu den Schwertlilien, Lupinen, Pyrethrum und Mohn geleitet, dann Rittersporne, Blaudisteln, Lilien und Sommermargriten zeigt, den stolzen Lilienschweif, dann zu den herbstlichen Phloxen, Silberkerzen, Anemonen, Astern und Goldruten führt, um mit Herbstzeitlosen und Chrysanthemen das reiche Staudenblütenjahr zu schliessen. Selbst unter Schnee und Eis entdeckt sein kundiges Auge noch Schönheiten, insgesamt ein wundervolles Anschauungsmaterial in schwarzen und farbigen Bildern.

In seinem zweiten Werk *Schönheit in Baum und Strauch*, bringt Foerster ein Gehölzbilderbuch heraus, das in ganz ausgezeichneten Photos und Farbenaufnahmen uns erfreut. Wieder im zeitigen Frühjahr beginnend mit Seidelbast und Winterjasmin, folgen Kätzchenträger und Magnolien, Forsythien und Tierlibaum, Kirschen, Mandeln und Spiraceen, Blütenäpfel und Johannisbeerblüten erglühen, das herrliche Gelbhorn (Xanthoceras), Ginster und Blumenhartriegel erscheinen, dann folgt der stolze Rhododendron und die schöne Baumpäonie, Flieder und Goldregen, der schneeige Pfeifenstrauch (Zimmetröschen). Mehrere Seiten sind den königlichen Rosen in ihren Wild- und Gartenformen gewidmet, rote Azaleen, blaue Clematis, fliederblättrige Rebe und Götterbaum und langschwänzige Buddleien sind nicht vergessen. Nach dem Blühen die herrlichen Früchte von Pfaffenhütchen und Berberitze, von Rose und Schneeball, blauen Hollunderbeeren und orangefarbenen Sanddorn, gefolgt von leuchtendem Herbstlaub bis auf den Rauhreif, der aufs neue Baum und Strauch ziert. Dazwischen erschaut man Stämme mit prachtvollen Rinden, das mannigfaltige Spiel des Austriebes der Knospen, den bizarren Wuchs von Zwerg- und anderen Koniferen mit ihren Zapfenfrüchten. Entblättertes Astwerk oder ausgreifende Wurzeln von Stämmen sind abgebildet, kurz, ein Querschnitt alles dessen, was Baum- und Strauchschönheit mit Recht sich nennen darf.

Prof. Schröter, Flora des Südens, 151 S. und 32 farbige und 40 Schwarzweiss-Tafeln, 59 Textfiguren. 21 × 14 cm, Fr. 12.—. Rascher-Verlag, Zürich 1936.

Zu Beginn seines neunten Dezenniums hat uns Altmeister Schröter mit einer reichbebilderten *Flora des Südens* beschenkt. Ueber jene Vegetation der oberitalienischen Seen am Ausgange der transalpinen Täler, wo erstmals die Palmen erscheinen, Agaven ihre wehrhaften, mastigen Blätter aus den Felsen recken, wo Eukalyptus und Mimosen, Kamelien und Oleander, Lagerströmien und Granatbäume blühen, wo der Erdbeerbaum und die gleichfalls immergrüne Magnolie, japanische Mispel und der Lorbeer gedeihen, über sie alle hatten wir bis jetzt kein Buch, wo wir nachschlagen konnten. Der Besucher des Südens findet in dem Buche nicht nur die schönen Gärten, sondern auch die entzückenden Blumen, die dort an den sonnigen Hängen und in den eidechsenbewohnten Mauern sprossen, die Vegetation der Schattenhänge und Seen und dazu die immer interessanten biologischen, ökologischen, botanischen und geographischen Aufklärungen, die wir von dem allzeit hilfsbereiten Schröter stets wieder entgegennehmen. 64 in der Hauptsache farbige Tafeln geben auch dem Laien einen guten Ueberblick und lassen uns die Wunder wieder schauen, die zu betrachten wir nicht müde werden.

Gustav Ammann